

„TIERSCHUTZ darf nicht zum Glaubens-thema werden“

Ein Gespräch zwischen Albert Baumann, Leiter der Micarna, und Hansuli Huber, Geschäftsführer des Schweizer Tierschutzes, über die Verantwortung für das Tierwohl.

Gespräch: Bernhard Raos Fotos: Markus Bertschi

Herr Huber, was würden Sie als Chef von Micarna anders machen?

Hansuli Huber: Ich sehe mich offen gestanden nicht in dieser Funktion. Herr Baumann hat einen sehr anspruchsvollen Job – von den ökonomischen Gegebenheiten her und wegen des grossen Kostendrucks. Dazu kommen die allgemeinen Herausforderungen, wovon wir vom Schweizer Tierschutz nur eine unter vielen sind.

Und wenn Sie in der Funktion von Herrn Huber wären, Herr Baumann?

Albert Baumann: Ich würde die Zusammenarbeit mit den Grossverteilern so weiterführen, wie sie seit vielen Jahren läuft. Auch wenn wir nicht immer gleicher Meinung sind, lässt sich so für das Wohl der Nutztiere am meisten bewegen. Tierschutz darf nicht zum Glaubens-thema werden.

Wie zufrieden sind Sie, Herr Huber, als Tierschützer mit dem Fleischangebot der Migros?

Huber: Die Migros hat jahrelang zu wenig konsequent auf artgerechte Tier-

haltung gesetzt und zu lange mit verschiedenen Produktlabels operiert. Mit dem Terra-Suisse-Programm und dem Weide-Beef-Label ist die Orientierung für die Konsumierenden nun besser. Was auch gesagt werden muss: Wenn die Grossverteiler nicht mitgezogen hätten, wären wir mit nutztiergerechter Haltung hierzulande viel weniger weit. Ein leidiges Kapitel ist hingegen das Importfleisch.

Baumann: Mit unserem ersten Fleischprogramm M-Sano Anfang der Neunzigerjahre waren wir Vorreiter in der Schweiz und mussten auch Lehrgeld zahlen. Wir haben dann beim Labelaufbau dreimal den Namen gewechselt, was rückblickend betrachtet nicht gut war. Für die Konsumierenden fehlte so die Kontinuität.

Warum ist Importfleisch ein leidiges Kapitel?

Huber: Teilweise stammt Importfleisch aus miserabler Haltung. Hier müssen die Importeure mehr Verantwortung übernehmen und sich nicht auf laschere Gesetzesbestimmungen im Ausland

hinausreden. Es ist auch eine Frage der Glaubwürdigkeit gegenüber den Produzenten im Inland, die viel in tierfreundlichere Haltung investieren mussten.

Baumann: Beim Importfleisch haben wir wegen der veränderten Rahmenbedingungen einen Rückschritt gemacht. Früher konnten wir beispielsweise dank einer fixen Importberechtigung ein Fleischprogramm in Österreich aufbauen, das die gleichen Anforderungen wie in der Schweiz erfüllte. Nun gilt ein Versteigerungssystem, wo nur der Preis entscheidet. Weil wir die Importmenge nun nicht mehr planen können, mussten wir ausländische Programme aufgeben. Und wir brauchen Importe, da die Inlandproduktion nicht ausreicht.

Huber: Kaum ein Konsument kennt die Tierhalte-Bestimmungen in der Schweiz, geschweige denn im Ausland. Er muss sich darauf verlassen können, dass die Migros als gutes Schweizer Unternehmen nur Importfleisch aus tiergerechter Produktion verkauft. Messlatte muss unser Tierschutzgesetz sein.



Hansuli Huber

Dr. sc. nat. Hansuli Huber ist Geschäftsführer des Schweizer Tierschutzes STS. Der Agronom ist ein gefragter Referent und vertritt die Interessen des Tierschutzes in verschiedenen Gremien.



Albert Baumann

Albert Baumann ist Unternehmensleiter der Micarna SA. Mit 2300 Mitarbeitenden gehört die Micarna zu den führenden Unternehmen im Schweizer Fleischmarkt. Sie wurde von der Migros-Genossenschaft 1958 gegründet. Zum Leitbild des Unternehmens gehört das Bekenntnis zu einer fairen Tierhaltung.

Hat der Konsument dabei auch eine Verantwortung?

Baumann: Er hat die Wahlfreiheit und damit auch eine Verantwortung. Wenn es um den Kaufentscheid geht, ist oft der Preis entscheidend.

Huber: Einverstanden. Verantwortung hat aber zuerst der Produzent. Er hat die Tiere artgerecht zu halten. Dann sind der Detailhandel und der Tier-Transporteur mitverantwortlich und schliesslich die Fleischesser. In der Schweiz sind wir mittlerweile bei einem Umsatz von drei Milliarden Franken für tierfreundliche Produkte. Es machen also viele Konsumentende mit, bei andern bleibt es leider beim Lippenbekenntnis. Zudem sind wir Schweizer auch beim Fleisch meist Rosinenpicker.

Wie meinen Sie das?

Huber: Ein Hauptproblem beim Fleischkonsum ist das «Edelfressen». Beispiel Lamm- und Schafffleisch: Allein für den Schweizer Bedarf an Edelstücken werden in Australien und Neuseeland jährlich rund zwei Millionen Tiere geschlachtet. Wir essen nur das Beste



vom Tier und klagen über den Preis. Natürlich ist Filet teurer als etwa Braten.

Baumann: Auch die Fleischsorten-Wahl ist eine Entscheidung. Wir als Verarbeiter wollen nicht nur Filets verkaufen, und dies ist eine immer grössere Herausforderung. So müssen wir Fleischprodukte exportieren, weil sie hierzulande niemand mehr kauft. Oder auch energetisch verwerten, was letztlich eine Proteinvernichtung bedeutet.

Die Konsumenten sind auch durch eine Vielzahl von Fleischlabels stark gefordert.

Baumann: Hinter den verschiedenen Labels und Marken stehen unterschiedliche Anforderungen bezüglich Tierschutz und Ethik. Wir wollen Konsumentenden diese Zusammenhänge aufzeigen und die gesamte Wertschöpfungskette transparent machen. Bei gewissen Fleischprogrammen kann man übers Internet auf die Produzentetriebe klicken. Jeder Kunde soll die Sicherheit haben, sein Fleisch mit gutem Gewissen einkaufen zu können.

↓

„Wir essen nur das Beste vom TIER und klagen über den PREIS.“

Hansuli Huber





Huber: Aus unserer Sicht sind Konsumentende nicht überfordert, denn bei den Labels hat in den letzten Jahren eine Flurbereinigung stattgefunden. Was Sie als Konsument brauchen, sind nicht Hofbesuche, sondern Vertrauen in den Produzenten und den Verarbeiter. Genau dafür gibt es Labels und Kontrollen. Es hat nicht zu wenig Informationen – im Gegenteil; Tausende Themen buhlen um unsere Aufmerksamkeit.

Genügen die gesetzlichen Kontrollen und Sanktionen?

Huber: In erster Linie sind die Behörden gefordert. Es reicht nicht, nur angemeldet zu kontrollieren. Auch die läppisch tiefen Bussen für fehlbare

„Jeder Kunde soll die Sicherheit haben, Fleisch mit GUTEM GEWISSEN einkaufen zu können.“

Albert Baumann

Tierhalter sind nicht akzeptabel. Allein schon deswegen, um die 99 Prozent der Bauern zu schützen, die ihre Tiere korrekt halten. Die meisten Labels setzen neben den staatlichen auch auf unabhängige eigene Kontrollen. Und: Die Schweiz sollte grundsätzlich allen Nutztieren einen Auslauf ins Freie gewähren. **Baumann:** Wo das Tierschutzgesetz nicht eingehalten wird, muss rigoros durchgegriffen werden. Sonst kommt es zu den üblen Fällen, die eine ganze Branche in Misskredit bringen. Unsere Fleischprogramme gehen teilweise über die gesetzlichen Anforderungen hinaus. Schwarze Schafe fliegen aus unseren Programmen. Das Tierschutzgesetz muss primär dem Tierwohl dienen. ●

Anzeige



**Im Abo um
60%
günstiger!
Jetzt
bestellen.**

- Ich abonniere die Tierwelt zum günstigen Preis von **Fr. 102.– für 1 Jahr / 52 Ausgaben**
 - Ich möchte die Tierwelt erst kennenlernen und bestelle ein **Schnupperabo** zu Fr. 20.– für 12 Ausgaben**
- ** Angebot gilt nur für Neuabonnenten.

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

VIVAI

Ausschneiden und einsenden an:
Tierwelt-Verlag, Abonnemente, Postfach 229, 4800 Zofingen oder per Fax an 062 745 93 19. Sie können auch direkt per Telefon 062 745 94 46 bestellen.



www.tierwelt.ch

**Die Schweizer
Zeitschrift für
Tier und Natur.**

Mit Ihrer Bestellung sparen Sie **Fr. 158.–** im Vergleich zum Einzelverkaufspreis.